

Es gilt das gesprochene Wort!

**Einweihung des sanierten Kolpinghauses Würzburg
am 11. Oktober 2013 in Würzburg**

Grußwort von

Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Anrede,

„wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie erfinden“ – dieser Satz trifft auf die Kolpinghäuser ganz besonders zu. Umso mehr freue ich mich, dass die General-Sanierung des Kolpinghauses Würzburg nun erfolgreich beendet wurde und das Haus nun wieder seinem Zweck voll und ganz zur Verfügung steht, nämlich dem Jugendwohnen.

Das Jugendwohnen ist eine wunderbare Brücke für Jugendliche in die Phase der Ausbildung und in den Beruf. Wir wissen es aus vielen Gesprächen und auch aus eigener Erfahrung: Schule und Ausbildung bzw. Beschäftigung – da treffen zwei Welten aufeinander für viele Jugendliche. Manche meistern dies mit Bravour, aber dieser Übergang ist auch für viele eine Schwelle, über die man stolpern kann. Trotz einer frühzeitigen Berufsvorbereitung braucht es an diesem Punkt Begleitung, Betreuung und Hilfe beim Übergang und während der Ausbildung.

Das sogenannte Jugendwohnen – die Fortführung der Idee Kolpings – bietet sowohl eine sozialpädagogische Betreuung als auch die Begleitung beim Lernen für Betrieb und Schule. Damit wird die Integration in Ausbildung und Beruf gesichert.

Dieses Angebot gibt den jungen Menschen Halt und Orientierung in einer schwierigen und zugleich auch wichtigen Phase ihres Lebens. Adolph Kolping kam es besonders darauf an, junge Menschen zu Mündigkeit und Selbständigkeit zu führen. Sie sollten ihren Weg suchen und finden. Er wollte vor zweihundert Jahren den Gesellen, deren Weg oft aufgrund von Herkunft und einer gewissen Perspektivlosigkeit vorgezeichnet war, andere, neue Wege eröffnen. Sein Wirken strahlt bis heute aus. Sich an Adolph Kolping zu erinnern, bedeutet auch, Brücken in die heutige Zeit zu schlagen. Natürlich sind die Rahmenbedingungen heute anders. Aber die Ideen Kolpings finden nach wie vor Eingang in unserem Alltag.

Bildung und Berufsausbildung sind auch heute Phasen, in denen die Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit, ja auch die Freude an Leistung und am Erfolg entwickelt werden. Das geht nicht immer auf direktem Wege; manchmal braucht es Anstöße oder auch Um-

wege; wichtig ist, dass jungen Menschen diese Chancen eröffnet werden. Und wenn mancher Jugendliche damit überfordert ist, dann brauchen wir Gemeinschaften oder auch Netzwerke – und auch da können wir uns an Kolping halten. Er wusste, dass Beziehungen und Gemeinschaft den Einzelnen stärken und schützen müssen, damit er seinen Weg findet.

Und es gibt noch mehr gewichtige Gründe für das Jugendwohnen:

Die demographische Entwicklung verlangt Flexibilität. Durch den Rückgang der Zahl der Jugendlichen ist mehr Mobilität notwendig, um Auszubildende und Ausbildungsplatz zusammenzubringen. Die Kolping-Jugendwohnheime bieten nicht nur günstigen Wohnraum jenseits von Familie und Heimat, sondern auch eine wertvolle Gemeinschaft.

Hinzu kommt die immer mehr geforderte Mobilität im Rahmen der Ausbildung. Gerade die Zentralisierung des berufsschulischen Unterrichts verlangt nach Unterkünften für Jugendliche. Die Blockschüler gehören bereits jetzt zu den Haupt-Nutzern des Jugendwohnens. Mobilität macht auch vor Grenzen nicht halt. Wenn junge Menschen auch im Ausland einen Teil ihrer Ausbildung absolvieren sollen oder wollen, dann müssen

wir ihnen die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen. Ein junger Italiener wird nicht für drei Monate nach Würzburg kommen, wenn er nicht weiß, wo er unterkommen soll, wo er gut aufgenommen wird und wo er Ansprechpartner für seine Fragen findet.

Meine Damen und Herren,
junge Menschen in Ausbildung und Beruf zu bringen gehört zu unseren dringlichsten Aufgaben. Aber ein Ausbildungsplatz allein reicht nicht. Die Jugendlichen sind in einer entscheidenden Phase ihres Lebens, sie suchen nach den Zielen in ihrem Leben, sie fragen sich, was ist erstrebenswert und was nicht. Wer dann fernab seiner gewohnten sozialen Bezüge wie Familie ist, braucht Ansprechpartner und Unterstützung, Informationen und Ratschläge. Das Jugendwohnen der Kolpingfamilien ist ein hervorragendes Angebot für Jugendliche und verdient deshalb unsere ganze Unterstützung.

Ich freue mich, dass nach der Generalsanierung des Kolpinghauses auch wieder in Würzburg Jugendliche ein Stück Heimat finden können.

Lassen Sie mich schließen mit dem alten Sprichwort:
„Steine und Mörtel bauen ein Haus, Geist und Liebe schmücken es aus.“

Ich bin ganz sicher: Das sanierte Kolpinghaus in Würzburg wird ein solches Haus sein, in dem Geist und Liebe in reichem Maße zu finden sein werden - ganz im Sinne Adolph Kolpings, der einmal gesagt hat: *„Tätige Liebe heilt alle Wunden, bloße Worte mehren nur den Schmerz.“*